

Zu Kassels Tausendjahrfeier.

Von Paul Heidelberg.

Kassel, die einstige kurfürstliche Residenz, rüstet sich für die Septembertage zu glanzvoller Jahrtausendfeier. Gleichsam als Auftakt dieser Festtage wurde am 15. Juni eine bis Ende August währende deutsche Kunstausstellung im Orangerieschlosse eröffnet. Die Weihe des neuen Landesmuseums bildete ein weiteres bedeutsames Ereignis dieses Jahres. Aus allen Teilen der Erde, namentlich aus der neuen Welt, haben sich die alten Kasseler in hellen Haufen zum Geburtsfest ihrer Vaterstadt angemeldet, und auch sonst wird die Stadt des „Herkules“ und der weitberühmten Gemäldegalerie in diesen Herbsttagen eine besonders starke Anziehung ausüben.

Trotzdem Kassel nicht zu den alten Städten gehört, liegen die Anfänge seiner Geschichte noch im Dunkel. Nicht einmal sein Name läßt sich restlos deuten. In die Geschichte tritt Kassel als fränkischer Königshof, auf dem König Konrad I. am 18. Februar 913 urkundete und sich ein Menschenalter später auch Kaiser Otto I. aufhielt. Im Jahre 1008 überschrieb der frommelnde Kaiser Heinrich II. diesen seinen im Hessengau belegenen Eigenhof zu Kassel dem von seiner Gemahlin Kunigunde begründeten benachbarten Kloster Kaufungen. Dann kam der Besitz wieder in die weltlichen Hände der Grafen von Gudensberg, von denen er durch Vererbung auf die Landgrafen von Thüringen überging. Als 1247 der Mannesstamm der Landgrafen von Thüringen ausstarb, wurde Heinrich I. vom Brabanter Stamme, ein Enkel der heiligen Elisabeth, erster Landgraf von Hessen und verlegte seine Residenz nach Kassel, das im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts Stadtrechte erhielt. Unter Landgraf Philipp dem Großmütigen legte eine durch die Unvorsichtigkeit einer Frau am Müllertor verursachte Feuersbrunst ein Drittel der Stadt in Asche. Kaum war seit dem Wiederaufbau der Häuser die unter Philipp vollzogene Befestigung der Stadt vollendet, so wurden auch

schon während dessen Gefangenschaft auf Befehl des Kaisers Karl V. sämtliche Festungswerke wieder geschleift. Erst 1559 war die umfangreiche Neubefestigung vollendet. Trotz mancherlei schweren Schicksalschlägen blühte Kassel in aufstrebender Entwicklung empor. Es blieb unter dem starken Schutz seiner Mauern während des ganzen dreißigjährigen Krieges die einzige deutsche Stadt, deren Boden kein feindlicher Fuß betreten hat. Eine neue Zeit brach für sie herein, als Landgraf Karl, der genialste unter den hessischen Fürsten, die Oberneustadt anlegte und durch die hier angesiedelten flüchtigen Hugenotten der Industrie neue Erwerbszweige wies. Seinem Schönheitssinn verdanken wir auch die Anlage der Karlsau und der monumentalen, von der Herkulesstatue gekrönten Kaskadenanlagen, die 1718 vollendet wurden. Der eigentliche Begründer des modernen Kassels war dann Landgraf Friedrich II. Unter ihm fielen die alten Festungswerke, neue Straßenzüge und stolze Plätze traten an ihre Stelle, Gymnasium, Museum, Kunstakademie und Charité sind einige der Gründungen dieses prachtliebenden Fürsten, deren Segen noch heute fortwirkt.

Manch stattlicher Bau entstand dann noch unter dem ersten hessischen Kurfürsten Wilhelm I., dem „Bankier Europas“, der in erster Linie freilich der nach ihm benannten Wilhelmshöhe durch staunenerregende Schlußanlagen ihren Weltruhm sicherte. Sieben lange Jahre mußte er als Verbannter fern der Heimat weilen, während der Benjamin der Napoleonschen Familie, Jérôme, den Thron seines Königreichs Westfalen im alten Kasseler Landgrafenschloß aufschlug, das im November 1811 in Flammen aufging. Nach der Vertreibung des gutmütigen, aber ungeheuer leichtsinnigen „König Lustik“ plante der zurückgekehrte greise Kurfürst an Stelle seines Ahnenschlosses die Errichtung eines Fürstenbaues, wie ihn stolzer die Welt noch nicht gesehen. Diese Katten-